

Petr Zemek: Komenský známý neznámý / Comenius Known and Unknown, engl. Übersetzung von Ivan Ryčovský, Uherský Brod: Muzeum Jana Amose Komenského 2018 (144 Seiten), ISBN 978-80-907125-1-5.

Frisch und fröhlich kommt diese neue Comenius-Biographie daher, die sich ausdrücklich an eine allgemein interessierte Leserschaft wendet, um ihr einen ersten Zugang zum Leben und Werk des Johann Amos Comenius zu ermöglichen (S. 10). Der Text wurde von Petr Zemek verfasst, der beim Comenius-Museum von Uherský Brod für die comeniologische Forschung zuständig ist und entsprechend als ausgewiesener Experte gelten darf (vgl. auch seinen Beitrag im *Comenius-Jahrbuch* 2018, S. 125–136). Die graphische Umsetzung, die das Lesevergnügen in jeder Hinsicht erhöht, stammt dagegen von Alexandra Haluzová. Sie hat es geschafft, mittels zahlreicher Illustrationen und eines, am unteren Seitenrand mitlaufenden Zeitstrahls der wichtigsten biographischen Begebenheiten eine höchst ansprechende und aufgelockerte Präsentation zu erstellen, die die Lektüre an keiner Stelle langweilig werden lässt.

Das Büchlein beginnt mit einer kurzen Einleitung (*Introduction/Úvod*; S. 4–11), in der einige wichtige Interpretationen des comenianischen Werkes dargestellt werden, die in den letzten 300 Jahren die Sicht auf Comenius nachhaltig bestimmt haben. Sachlich-nüchtern und ohne jede Schuldzuweisung wird dargelegt, dass der aufgeklärte Rationalismus eines Pierre

Bayle oder eines Johann Christoph Adelung – bei aller Anerkennung der insbesondere pädagogischen Leistungen des Comenius – eine durchaus kritische Sicht auf die chiliastischen Momente seines Weltverständnisses formulierte; während für Gottfried Wilhelm Leibniz und Johann Gottfried Herder eher positiv der Versuch einer synthetischen Weltbetrachtung im Vordergrund stand. *Jenseits* ideologischer oder konfessioneller Einseitigkeiten möchte der Text daher einen ersten Zugang zu der nicht immer einfach zu verstehenden Komplexität des comenianischen Denkens bahnen – keinesfalls aber eine völlige Neuinterpretation liefern (S. 4, 10); und noch weniger lässt er sich selbst auf die genannten Grabenkämpfe um eine vermeintlich ›authentische‹ Comeniusauslegung ein. Statt dessen greift Zemek auf eine Vielzahl anerkannter Forschungen – etwa von Dagmar Čapková, Pavel Floss, Jan Kumpera, Amedeo Molnar und Noemi Rejchrtová – zurück; und obwohl sein Büchlein verständlicherweise mit viel Sympathie für den mährischen Brüderbischof geschrieben wurde, verfällt es auch nachfolgend an keiner Stelle in hagiographische Schwärmerei.

Das sich anschließende zweite Kapitel (*Life/Život*; S. 12–71) bietet einen gelungenen Überblick über die vielfältigen biographischen *Ent-* und *Verwicklungen* des Comenius – und zwar ebenfalls in einer geradezu vorbildlichen Sachlichkeit. Als Beispiel lese man nur die Darstellung des beginnenden *Dreißigjährigen Krieges* (S. 22–25), die eine Radikalisierung der christlichen Konfessionen (im Plural!),

die Kämpfe zwischen absolutistischen und reichsständischen Machtansprüchen sowie die gesamteuropäischen Konflikte *gleichermaßen* als Ursprung der Eskalation zu benennen vermag. Desgleichen aufschlussreich ist die Tatsache, dass Zemek die problematische Spannung zwischen rationalen und irrationalen Momenten bei Comenius ausdrücklich zulassen kann, indem er sie als *unzertrennliche* Momente für die Bewältigung der Exilssituation interpretiert (S. 34f.). Und selbst die Begegnung mit Descartes vermag Zemek auf eine vorsichtig distanzierte Weise zu schildern, die konsequent der Versuchung widersteht, einfach naiv in die übliche moralisierende Kontrastierung eines Weltzerstörers mit einem Welterlöser abzugleiten (S. 42f.). Die Beispiele ließen sich beliebig erweitern. Sie veranschaulichen dabei das hohe reflexive Niveau der Texte, *obwohl* diese gerade *nicht* mit dem Anspruch ei-

ner wissenschaftlichen Darstellung auftreten. Das ist *mehr* als bemerkenswert.

Das dritte Kapitel (*Little Insight to the Thought of John Amos Comenius / Malé nahlédnutí do Komenského myšlení*; S. 72–113) gewährt nun einen eher systematischen Zugang zu Comenius. Dabei hebt Zemek gleich zu Beginn (S. 74f.) erneut hervor, dass er weder den harschen Kritikern des Comenius noch seinen glorifizierenden Verehrern einfachhin nachzufolgen gedenke, sondern statt dessen eine ausgewogenere (*more balanced*) Darstellung erstrebe, die Comenius vorrangig in und aus seinem historischen Kontext zu verstehen suche. In diesem Sinne legt er zunächst die einflussreichsten Quellen des comenianischen Denkens offen (z.B. Nikolaus von Kues, Heinrich Alsted und Paracelsus) und benennt in diesem Zusammenhang auch die entscheidenden (kosmologischen, theologischen und an-

